

Zeitschrift: Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Landesplanung

Band: 19 (1962)

Heft: 1

Buchbesprechung: Rezensionen = Critique de livres

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

behördliche Opposition gegen das Bauvorhaben daher stammt, dass es sich den bestehenden Bauten nicht anpasst und für künftige Projekte ein Präjudiz bildet. Ein Bedürfnis nach geregeltem Bauen besteht in der Tat. Wie aber der Regierungsrat schon selber entschieden

hat, ist es Sache der Gemeindebauvorschriften, dafür zu sorgen. Die einzige die bestehenden Schönheits- und Geschichtswerte schirmenden Heimatschutzbestimmungen dürfen, wenn geeignete Bauvorschriften wie hier fehlen, nicht als Lückenbüsser herangezogen werden, zumal

dies den Willen der Gemeinden, Bauordnungen zu erlassen, ebenso wie den Heimatschutzgedanken schwächen müsste. Die Ablehnung des Baugesuches erfolgte somit ohne gesetzliche Grundlage und war als verfassungswidrig aufzuheben.

Dr. R. B.

REZENSIONEN · CRITIQUE DE LIVRES

Vom Städtebau der Welt. Von *Fritz Jaspert*. 530 Seiten, 462 Abbildungen. Safari-Verlag. Berlin 1961.

Der imposante Band behandelt ein kulturgeschichtlich wie aktuell gleich bedeutsames Thema: den modernen Städtebau, dessen globales wie regionales Gesicht in Text und in einer bisher wohl kaum je ähnlich umfassenden Bildschau veranschaulicht wird. Der bekannte Städtebauer Ernst May, welcher dem Werk ein sympathisches Begleitwort mitgab, begrüßt dieses als eine Orientierung nicht allein für den Fachmann, sondern ebenso sehr für «Mitglieder öffentlicher Körperschaften und alle, die am Fortschritt der Menschheit interessiert sind». Er würdigt es zugleich, indem er mit Recht betont: Aus jeder Zeile des Werkes spricht die begeisterte Hingabe des Verfassers an sein Thema. Dieses ist räumlich wie zeitlich umfassend zu verstehen: der Verfasser führt uns durch die Städte von gestern zum Heute und zeigt schliesslich auch, welche Ideen für den Städtebau der Zukunft, der durch regional-globale Raum-Ordnung vorbestimmt erscheint, bereits konzipiert wurden. Er führt vom vorgeschichtlichen über den antiken Städtebau des weiten Orients und über die Wiege der abendländischen Kultur — Griechenland und Rom — durch Europa, Asien, Afrika, Amerika, Australien und bemüht sich, nicht nur den Metropolen und ihrem Kult des Kolossalen, sondern auch der Mittel- und Kleinstadt, ja dem Zwergstädtschen wesensgemäß nahezukommen. Der Leser — und der Verfasser denkt hierbei nicht nur an den Architekten und Planer, sondern ebenso sehr an den Politiker, Beamten, Juristen und Bürger schlechthin — erhält so einen grosszügigen Querschnitt, einen vor allem bildhaften Querschnitt durch die so sehr differenzierte Welt der Stadt, die heute beinahe die Welt des Menschen schlechthin in all ihrer positiven und negativen Bedeutung darstellt. Es ist klar, dass eine solche Mannigfaltigkeit sich in *einem* Band nur relativ knapp fassen lässt. Manche wichtigen Dinge sind, wie der Autor selbst betont, nur kurz angedeutet, die dem einen oder andern Leser bedeutsam wären. So wird etwa der Soziologe das eingehendere Eingehen auf die Stadt als gesellschaftlicher Organismus, der Geograph ihre Funktion als Gestaltungselement der Landschaft

vermissen. Beiden wäre entgegenzuhalten, dass das Werk ja den Städtebau, das architektonische Bild der Stadt ins Zentrum gestellt hat. Dieses kommt zweifellos in dem mit Photos und Plänen bereicherten Werk eindruckskräftig zum Ausdruck und es darf, was wohl als eine der besten Würdigungen gelten kann, als ein ausgezeichneter praktischer Führer zum menschlichen Zusammenleben weitesten Sinnes empfohlen werden. E. M.

Politische Theorie. Die Grundlagen politischen Denkens im 20. Jahrhundert. Von *Arnold Brecht*, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). Aus dem Amerikanischen übersetzt von I. Kutschner und dem Verfasser. 752 Seiten. Leinen DM 59.—. Tübingen 1961.

Dass Landesplanung eine eminent politische Disziplin ist, zeigt ihre kurze Geschichte so evident, dass darüber im Grunde kein Wort zu verlieren wäre, wenn es nicht immer wieder vergessen würde. Um so dringender erscheint, dass sie sich stets erneut am politischen Leben wie an der politischen Theorie orientiert. Hierzu bietet das vorliegende Werk des Deutscheramerikaners und Professors für politische Wissenschaft an der New School for Social Research in New York eine umfassende methodologisch-praktische Basis, die um so verdienstlicher ist als bisher ein solches Buch fehlte. Zunächst imponiert an ihm die souveräne Kenntnis der amerikanischen und europäischen Literatur. Sie erlaubt dem Verfasser die philosophischen, juristischen, theologischen, soziologischen, psychologischen und geistesgeschichtlichen Voraussetzungen der politischen Theorie zu analysieren, mit einer autoritativen Kühnheit, die in Erstaunen setzt. Dann aber fasziniert nicht minder die Gründlichkeit und Klarheit, mit welcher die Beweisführung vorgetragen wird. Das Werk setzt mit einer tiefgreifenden Untersuchung der wissenschaftlichen Methoden ein, welche zur Erfassung des Wertrelativismus und der Theorie der Gerechtigkeit eingesetzt werden. Der Autor verwirft jeden Wertrelativismus als zwingende Lehre, operiere er nun unter philosophischer, theologischer, ethischer oder juristischer Etikette. Anderseits hält er den wissenschaftlichen für notwendig, wobei er nachweist, dass mit seiner Hilfe

weit mehr zur Lösung des Problems der Wertungen — mit denen es die Politik zu tun hat — beigetragen werden kann als gemeinhin gemeint wird. In das Zentrum der Betrachtung stellt er im Unterschied zur zünftigen Wissenschaftslehre unseres Jahrhunderts nicht etwa die Empirie der Tatsachen und die Erörterung der sogenannten besten Mittel zur Gewinnung gesteckter Ziele. Diese selbst, aber nun als streng wissenschaftliche Erkenntnisgegenstände, sind ihm ständig neu umkreisten Blickfang. Dies mag manchem Leser als unmotivierte Beschränkung erscheinen, erlaubt aber ganz im Gegenteil verblüffend praktische Folgerungen. Aus dem Abschluss mag nur ein kurzer Abschnitt zitiert werden, der die Konzeption des Verfassers beleuchtet: Der Wissenschaftler muss immer vor der unausrottbaren Neigung auf der Hut sein, die offiziell durch die Vordertür als wissenschaftlich unverifizierbar hinauskomplimentierte Annahme, dass göttliche Kräfte im Universum am Werke sind, heimlich in die wissenschaftliche Theorie wieder hineinzuschmuggeln. Aber ebenso offen sollte auch unser Eingeständnis sein, dass die Wissenschaft unfähig ist, die Alternative, dass es göttliche Kräfte gibt, auszuschliessen». — Auch der Planung kann solcher «Absolutismus» nicht genug ans Herz gelegt werden. M. H.

Die Stadt zwischen Gestern und Morgen. Planung, Verwaltung, Baurecht und Verkehr. Mit einem Geleitwort von Edgar Salin. 185 Seiten, 110 Abbildungen. Leinen DM 16.40. J. C. B. Mohr und Kyklos-Verlag. Tübingen und Basel 1961.

Das Buch legt vier Kolloquiumsvorträge der Universität Basel vor, die dem Thema der «zeitgerechten Stadt» galten. Gleichsam als Grundlegung umreisst am Anfang Stadtrat A. M. Lehr, Freiburg, die Stadtentwicklung der vergangenen 150 Jahre, wobei er den Verkehr als Gestalttransformator in den Vordergrund rückt. Der Oberbürgermeister von Frankfurt am Main, W. Bockelmann, fügt ihm bemerkenswerte Gedanken über die rechtlichen und finanziellen Grundlagen der Stadtentwicklung zu; ihm ist die Stadt eine der elementarsten Erscheinungen menschlichen Seins, weshalb alle städtebaulichen Überlegungen und Massnahmen von

deren Lebensbereich auszugehen haben. Stadtbaudirektor Prof. Hillebrecht schliesslich zeigt die «neuen Aufgaben des Städtebaus» auf und belegt am Beispiel von Hannover eine mögliche Lösung. Für ihn ist die Stadt ein spezifischer Ausdruck der Gesellschaft, die in dieser ihr gemäss Formen prägt bzw. sich in ihr bildhaft repräsentiert. Änderungen der Sozialstruktur bedingen daher entsprechende Wandlungen des Städtebildes, wobei mit zunehmender Wichtigkeit der Wirtschaft diese naturgemäß sich auch stärker als Formelement in jenem manifestiert. So zeigt er, dass der alte Stadt Hannover die zentrale Funktion eines Standorts der Dienstleistung die neue Form des «Marktes» zugewiesen wurde, wodurch auch das Verhältnis der Bevölkerung zum Raum neue Aufgaben ergab. Indem man in den privaten Grundbesitzern das Bewusstsein ihrer bürgerlichen Verantwortung am städtischen Gemeinwesen weckte, wurde den Planungskräften ein Handeln nach bestem Wissen und Gewissen ermöglicht, das seinerseits dann auch die notwendige äussere Resonanz gewann. Das Beispiel von Hannover wird daher als mustergültige Lösung in einem Individualraum gleicherweise Impuls für andere Gebiete wie für die Stadtplanung im ganzen werden können. Und wenn auch das Wort der Einführung Prof. E. Salins, des Kolloquiumsleiters «Die Stadt ist der Sitz aller Kultur» etwas apodiktisch anmutet, dürfte sein Schlussatz: «Wenn irgend eine Hoffnung bestehen soll, Erhaltenswertes der Vergangenheit... in ein neues Leben zu retten, ist daher für Staat und Staatsbürger die Aufgabe gestellt, die Stadt von Gestern entschlossen und kühn in die Stadt von Morgen zu überführen» um so mehr geeignet, dem originelle Ideen vermittelnden, zudem würdig ausgestatteten Werke einen erfolgreichen Weg zu bereiten.

M. B.

Handbuch der empirischen Sozialforschung. Herausgegeben von René König. 1. Bd. Grundlegung. 665 Seiten, zahlreiche Abbildungen. Ferdinand Enke, 1961.

Orts-, Regional- und Landesplanung als ausgesprochene Sozialwissenschaften bzw. -bereiche sind an den Fortschritten der Soziologie der Zentraldisziplin vom «Zwischenmenschlichen» zentral interessiert. Ein «Handbuch» der empirischen Sozialforschung, die namentlich deren Logik, Erkenntnistheorie und Arbeitstechnik ihr Augenmerk schenkt, muss daher bei den Vertretern jener Disziplinen betontes Interesse finden. Wenn es zudem noch so umfassend disponiert und konzipiert ist wie das vorliegende, vom Ordinarius für Soziologie an der Universität Köln und früheren Dozenten an der Zürcher Universität herausgegebene Werk, darf es allgemeiner weiter Verbreitung sicher sein. Während der zweite Band «typische Fälle» der empirischen Soziologie bringen soll, ist der

erste der im weitesten Sinne methodologischen Grundlegung gewidmet. Ein internationaler Stab von 17 Mitarbeitern, ein besonders erfreuliches Zeichen für die Aufgeschlossenheit und Weitsicht des Herausgebers und Verlages, befasst sich mit Geschichte und Grundproblemen (R. König, H. Maus, H. Albert, H. L. Zetterberg), grundlegenden Methoden (R. König: Beobachtung, E. K. Scheuch: Interview, Auswahlverfahren, J. Nehnevajsa: Panel-Befragungen, Soziometrie, W. Mangold: Gruppendiskussionen, P. Neurath: Statistische Rechenmethoden, P. R. Hofstätter: Faktorenanalyse, R. Pagès: Experiment) und den sog. komplexen Forschungsansätzen (K. Mayer: Demographie, A. H. Hawley: Ökologie, C. M. Arensberg: Gemeinde, H. D. de Vries: Soziographie, G. Heilfurther: Volkskunde, J. Szczepanski: Biographie, A. Silbermann: Inhaltsanalyse, G. Salomon: Sozialgeschichte und Geschichtssoziologie, P. Heintz: Interkultureller Vergleich), woraus bereits ersichtlich wird, dass offenbar ein sehr differenziertes Spektrum der Sch- und Arbeitsweisen der Sozialforschung erstrebt wird. Von den einzelnen hier nur auszugsweise erwähnten Kapiteln kann gesagt werden, dass sie klare, sachhaltige und oft geradezu spannende Darstellungen des betreffenden Bereichs repräsentieren. Gewiss würde namentlich der Nichtsoziologe da und dort noch eingehendere Auseinandersetzungen gewünscht haben, so etwa beim besonders willkommenen Abschnitt «Probleme der Wissenschaftslehre» (welcher ausgezeichnet die Stellung der Soziologie im Wissenschaftsrahmen darlegt) oder beim Kapitel Soziographie, der das sozialgeographische Problem kaum zureichend behandelt, da es nur den holländischen Standpunkt einer Soziographie zeichnet, die keinesfalls — wie dies anscheinend getan wird — mit Sozialgeographie — identifiziert werden kann. Aber das hätte den Umfang eines «Handbuches» zweifellos weit überschreiten lassen. So darf schon dieser erste umfangreiche und vom Verlag würdig ausgestattete Band als ein sehr verheissungsvoller Anfang gewertet werden, der nicht allein dem Soziologen und Sozialwissenschaftler weiteren Sinnes wertvolle Dienste leisten wird, sondern vielleicht mehr noch der übrigen Wissenschaften und der Praxis wegweisende Impulse bietet. Auf jeden Fall wird das Werk auch die Stellung der Soziologie selbst im Gefüge der Wissenschaften entschieden festigen.

H. B.

Entwicklungsplanung in Stadtregionen. Die industrielle Entwicklung; Analyse der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Auswirkungen. Von Norbert J. Lenort. Abteilung B, Band 16. Westdeutscher Verlag, Köln und Opladen.

Je länger je mehr gewinnt im täglichen Leben und damit auch im Sied-

lungswesen der Begriff der Region an Bedeutung. In der Dissertation, die sich vor allem mit «Städtischen Agglomerationen» befasst, sind über 600 Literaturangaben verarbeitet. Wie alle derartig umfassenden Werke liest sie sich nicht gerade sehr flüssig und eindrücklich. Der Umstand, dass ich sie zwei-, teilweise dreimal durchgelesen habe, bezeugt jedoch nur, dass sie mit tieferem Eindringen an Interesse und an praktischer Kenntnis gewinnt. Besser als viele Hinweise geben Zitierungen von der ersten und der letzten der 243 Seiten Einblick in die aufgeworfenen Fragen.

«Die Entwicklung unserer Städte ist erst zuletzt ein städtebauliches Problem im technischen Sinne, es ist zu allererst und dringlich ein politisches Problem von nationalem Rang erster Ordnung» und «Unauffassbar ist das erforderliche ‚Umdenken‘ in der Kommunalpolitik, deren Bezugsraum in den Schwerpunkten unseres Siedlungsgefüges nicht mehr die administrative und politische Einheit der ‚Gemeinde‘, sondern nur die sozialökonomische Grundeinheit ‚Stadtregion‘ sein kann.»

Die Hauptabschnitte umfassen *I. Systematische Grundlagung*, *II. Empirische Untersuchungen* und *III. Die Neuorientierung*, wobei im ersten die Raumbezugshypothese der Sozialgestaltung, im zweiten die quantitative Bedeutung und die Verflechtungen sowie im dritten die Vielfalt der Organisationsbedürftigkeit des modernen Lebens eingehend und mit umfangreichem Zahlenmaterial beschrieben werden. Ohne auf die Tabellen im einzelnen eingehen zu können, lässt sich rasch übersehen, dass die darin enthaltenen Daten einen guten Vergleich mit schweizerischen Verhältnissen zulassen, leben doch ganz ähnlich wie bei uns beinahe die Hälfte aller Einwohner der Bundesrepublik in städtischen Ballungen, die sich in Regionen aufteilen lassen, von denen alle bis auf 15 über 100 000 Menschen mit einer mittleren Bevölkerungsdichte von 724 je qkm beherbergen.

Von besonderem Interesse sind Aufstellungen über die Kosten und Aufwendungen im privaten und im öffentlichen Bereich der Siedlung und die auch für uns zutreffende Feststellung, dass sich die Siedlungsaufgaben meist noch nicht mit den Siedlungskompetenzen decken. Das Buch erscheint sehr geeignet, um gegenüber unvollständigen und ungenügenden Vorstellungen über das Siedlungswesen, wie sie in schweizerischen Verhältnissen noch vorherrschen, aufklärend zu wirken, so dass es angelegerlichst empfohlen werden kann.

Max Werner

Von der mittelalterlichen Stadtbefestigung zu den Wallgrünflächen von heute. Von Aloys Bernatzky. Hannover 1961. Bernhard Patzer. 123 Seiten, 33 Abbildungen. Brosch. DM 8.—

In steigendem Mass wächst die Erkenntnis, dass infolge der Technisierung

die Entwicklung der Stadtlandschaften disharmonisch verläuft und das Stadtleben zur körperlich-seelischen Belastung wird. Ebenso wurde eingesehen, dass Grünflächen die unheilvollen Folgen zu neutralisieren vermögen, dass sie aber erst in ihrer eigentlichen Bedeutung, als Wohlfahrtsmittel erkannt werden müssen. Hier setzt die vorliegende Publikation an, indem sie zunächst von 23 deutschen Städten das Werden aus den mittelalterlichen Befestigungen zu den Wallgrünflächen schildert und diese dann wie die Grünzonen überhaupt in ihrer Funktion würdigt. Dabei werden vor allem die negativen Folgen der Baumassierungen durch die positiven Wirkungen der Grünanlagen konfrontiert; u. a. ergaben Messungen des Verfassers, dass selbst nur 50—100 m breite Grünflächen im Stadtinnern an heißen Sommertagen eine Temperatursenkung von bis zu 3—4 °C verursachten. Weiter wird gezeigt, dass und wie weit Grünanlagen ein Luftreinhaltemittel darstellen. Der Verfasser legt nachdrücklich ihre Auswirkungen auf das leibliche und seelische Wohl der Stadtbewohner dar. Im Gegensatz zu andern Autoren bewertet er die Grüngübe als Frischluftreserven, die «eine Rückführung des Stadtklimas in Richtung auf das Klima des freien Landes» bewirken, lehnt aber den Vergleich mit «Stadtungen» mit Recht ab. Seine wertvolle Untersuchung interessiert sowohl den Stadt- und Landesplaner wie den Architekten, Hygieniker, Arzt, Lehrer, Soziologen und Landschaftsgestalter und bietet ihnen viele Anregungen.

E. H.

Industrialisierung ländlicher Räume.
Forschungs- und Sitzungsberichte der Akademie für Raumforschung und Landesplanung. Bd. XVII. Raum und gewerbliche Wirtschaft 1. Hannover 1961. Gebrüder Jänecke. 160 Seiten, 2 Karten. DM 24.—, broschiert.

Der neue Band der bekannten Serie vereinigt 6 Abhandlungen zur aktuellen Frage der Industrialisierung ländlicher und insbesondere auch entwicklungsbedürftiger Gebiete und erweist sich damit besonders auch für schweizerische Verhältnisse aktuell. Zunächst sucht G. Stavenhagen «Typen ländlicher Neuindustrialisierung in der Bundesrepublik» herauszuarbeiten, wobei u. a. die für uns alte Tatsache, dass Gebiete mit gewerblich lange erfahrener Bevölkerung besonders günstige Industrialisierungsbasis sind, erhärtet wird. In «die regionale Entwicklung der Industriewirtschaften» weist sodann E. Egner nach, dass es «um einer optimalen wirtschaftlichen Gesamtentwicklung willen darauf ankommt, möglichst einen Gleichklang in der Entwicklung aller Teilräume herbeizuführen». R. Brenneisen zeigt hierauf «Möglichkeit und Grenzen der Industrialisierung ökonomischer Grenzräume unter den Bedingungen der Hochkonjunktur» speziell in Bayern, für welches Land O.

Boustedt im fünften Beitrag die regionalen Entwicklungstendenzen 1953—1958 erläutert. Im vierten hatte I. Esenwein-Rothe «die Persistenz von Industriebetrieben in strukturschwachen Wirtschaftsgebieten» (Nordwest-Niedersachsen) geschildert. Den Abschluss bildet eine besonders zeitgemäße Untersuchung von U. P. Ritter über «die wirtschaftspolitische und raumordnerische Bedeutung der Industrial Parks in den USA», jenen Industriesiedlungen, «die von einer Gesellschaft geplant und unter Erstellung gewisser Dienste verwaltet werden, wobei sich die ansiedelnden Betriebe hinsichtlich der Verwendung und Bebauung der Grundstücke bestimmten Bedingungen unterwerfen, so dass die Einheit der Siedlung garantiert ist». Sie kommt zum Schluss, dass auch in Europa solche «Industriehöfe» positive Aussichten haben, wobei der «gemischte Typ» einer Kombination privater Versorgungsbetriebe mit Erschließungsgesellschaften und Gemeinden als die beste Lösung erscheint. Die hier nur angedeuteten Inhalte des Buches dürften immerhin belegen, dass es sich um eine sehr lesenswerte Publikation handelt. F. B.

«Strukturforschung und Gemeindeplanung. Zur Methodenlehre der Kommunalpolitik.» Von Lenort J. Norbert. Buchreihe «Die industrielle Entwicklung», Abt. B, Band 15, Westdeutscher Verlag GmbH Köln und Opladen, 1961, 332 Seiten, Leinen DM 32.—.

Der Titel rückt die Gemeinde in den Vordergrund, doch umspannt die Thematik das Gebiet der Gesamtplanung. Die im gesamten Fachschrifttum verstreuten Forschungsergebnisse liegen hier klar nach Sachgebieten geordnet vor. Allein schon das präzis ausgearbeitete Inhaltsverzeichnis, die im Anhang zusammengestellten und als gesichert geltenden Erkenntnisse (Hauptstufen der zentralen Dienste, städtebauliche Bestandesaufnahme, Input. Output-Analyse u. a.), das Literaturverzeichnis mit 445 Angaben vorwiegend deutsch-, französisch- und besonders englischsprachiger Publikationen sowie das Personen- und Sachregister machen das Buch zu einem wertvollen Nachschlagewerk. Das Hauptanliegen des Verfassers galt indessen der Ausarbeitung methodischer Grundlagen. In einem ersten Teil wird am Beispiel der Gemeinde die Tauglichkeit des wissenschaftlichen Instrumentariums geprüft, die Sachbereiche, die der exakten Bearbeitung zugänglich, ausgewiesen und die Methoden formuliert. Der zweite Teil ist dem Inhalt und der Interpretation der Bestandesaufnahme gewidmet. In ihr gilt es vor allem, die stark verfilzten Probleme regional zu entflechten, die Elemente der Bestandesaufnahme zu bestimmen, die sozialen Zusammenhänge zu prüfen, um in einer umfassenden Betrachtung zu einer abschliessenden Wertung zu gelangen. Etwas problematisch wird der im

dritten Teil unternommene Versuch, Möglichkeiten und Grenzen prognostischer Aussagen auszuweisen, wobei es dem Autor um die Erfassung der kommunalen Dynamik geht, deren wesentliche Kennzeichen die Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung mit den damit verbundenen Flächennutzungen sind. Abschliessend behandelt ein vierter Teil die Beeinflussung des Entwicklungsverlaufes.

Das vorliegende Werk ist selbst noch kein Lehrbuch der Planungsmethode, aber auf dem Wege hierzu mehr als ein «Beitrag», wie der Verfasser sich im Vorwort ausdrückt, es ist bereits ein vorzüglicher Gesamtentwurf. K. Imberg

Aménagement du territoire et propriété privée. Jean-Michel Roulin, Lausanne 1961. Nouvelle Bibliothèque de droit et de jurisprudence. 158 Seiten.

Die interessante Untersuchung analysiert die Zusammenhänge, die zwischen der Regionalplanung und dem Privatbesitz insbesondere in England, Deutschland und der Schweiz bestehen. Auf der Ueberzeugung basierend, dass Rechtsgleichheit und Privateigentum unantastbare Werte darstellen, fordert sie, dass die Raumplanung ihnen strikte Rechnung zu tragen habe, wobei sie mit Recht als ausgesprochenes und ausschliessliches Mittel zum Zweck betrachtet wird, das Leben des Einzelmenschen und der Gruppen zu verbessern. Andererseits macht der Verfasser auch auf die Gefahren aufmerksam, die ohne Aufeinanderabstimmung der Ansprüche an den Raum entstehen und zeigt, vorzugsweise an den Landwirtschaftsgebieten unseres Landes, eindrücklich, dass es bei der Lösung der Frage vor allem um eine Angelegenheit gerechter Entschädigungen geht, wofür auch anregende Hinweise gegeben werden. Die Studie kann nicht nur den Juristen, sondern auch den Planern zum Studium angelegentlich empfohlen werden.

H. H.

Wirtschaftsatlas von Westeuropa. Von J. Dollfuss. Geleitwort von P.-H. Spaak. 48 Seiten Text, 24 mehrfarbige und 3 einfarbige Karten, 27 Abbildungen. DM 15.—. Verlag A. Lutzeyer, Baden-Baden 1961.

Im Hinblick auf die durch den Gemeinsamen Markt entstehenden vielseitigen Verflechtungen wirtschaftlicher und sozialer Natur schuf der französische Geograph Jean Dollfuss den vorliegenden Wirtschaftsatlas Westeuropas, der sowohl über Bodenrelief, Hydrographie, Bodenschätze, wie auch über Bevölkerungsentwicklung und -dichte, Hochschulwesen und werktätige Bevölkerung, über Bodennutzung und Energiequellen, Verbindungswege und die einzelnen Hauptindustrien und schliesslich über Verwaltungsbezirke in Europa und in Afrika erschöpfend Aufschluss gibt. Das Werk kann bestens empfohlen werden. Vg.